

facharzt.de, 19.5.2009

Ärztetag: Hausarzt-Delegierte verteidigen 73er-Verträge

Auf dem Deutschen Ärztetag in Mainz zeichnet sich zu Beginn der Diskussionen unter anderem eine Debatte über die Hausarztverträge ab: Der Präsident der Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Andreas Crusius, kritisierte die entsprechenden 73er-Verträge in Bayern und Baden-Württemberg in seinem Redebeitrag energisch. Dort funktioniere leider das politisch gewollte Divide et Impera unter den Ärzten. Die Kollegen ließen sich außerdem von den Interessen der Hausärztlichen Vertragsgemeinschaft beeinflussen.

Protest kam daraufhin von Dr. Wolfgang Krombholz, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Bayerischen Hausärzterverbandes (BHÄV). Die Situation unter dem Kollektivvertrag der KV habe zu großen Problemen geführt. „Das war daher der einzige Weg“, verteidigte er die Hausarztmodelle. Die Verträge hätten das ermöglicht, „was wir innerhalb der KV nicht leben konnten.“ Presseauswertung vom 20. Mai 2009

Unterstützung erhielt er vom Vorsitzenden des Hausärzterverbandes Baden-Württemberg, Dr. Berthold Dietsche. Dieser zeigte sich erschrocken darüber, dass BÄK-Präsident Hoppe die Verhältnisse in der vertragsärztlichen Versorgung in den vergangenen 20 Jahren eher positiv dargestellt habe. „Habe ich denn in den letzten 20 Jahren in einem Phantasie-System gelebt?“, fragte er die Delegierten. Die Hausarztverträge im Süden seien extrem wichtig gewesen, was die von der KV veröffentlichten Abrechnungsdaten nun zeigten. „Rund 80 Prozent der Hausärzte müssen demnach Verluste bis zu 30 Prozent hinnehmen“, verwies er auf die Zahlen. Die Argumente gegen die Verträge seien abenteuerlich. „Wenn die Verträge gut sind, werden die Patienten auch beitreten. Sind sie es nicht, bleiben sie dem Modell fern – so einfach ist das.“